

oberlehrer Weber erläuterte das von Gossky aufgestellte, von Henze eingeführte Alphabet der deutschen Kurrentschrift. Seminaroberlehrer Zocher hatte als Thema gewählt: die gesellschaftliche Stellung des Lehrers, der Verfasser dieses: „Zwei Bedenken vom Schulwesen“ (altes, nach einer anonymen, geistreichen Schrift vom J. 1691 und neues, die Lehramtsprüfungsordnung vom J. 1874 betr.); endlich referirte Bürger- schullehrer Uhlig über eine Broschüre (Liberalismus und Schule von Schramm). Zur Ansicht gelangten: Lavaters Physiognomik mit kurzer Erläuterung durch den Unterzeichneten; eine größere Anzahl Lehrmittel namentlich für den Anschauungsunterricht, gesammelt und erläutert durch den Seminarlehrer Freitag, die Schulwandkarte von Sachsen von Delitsch und lebendes Edelweiß. Der Fragekasten wurde öfter benutzt. Es zirkulirten außer einer Anzahl Schulzeitungen auch die pädagogischen Blätter von Kehr und die deutsche Rundschau von Rodenberg. Die Versammlungen wurden in der unfreundlichen Jahreszeit in Zschopau, bei schönem, warmem Wetter aber auf den umliegenden Dörfern abgehalten. Mitglieder zählt der Verein gegenwärtig 34: 15 Bürger- schullehrer, 11 Seminarlehrer, 7 Lehrer von den umliegenden Dörfern, 1 Fabrik- schullehrer. (Im Auftrage: A. Israel, Vorsitzender.) — **Zwickau.** Am 8/1. fand in der Aula der Realschule die Einweisung des an Stelle des verstorbenen Direktors dieser Anstalt, des Professors Keller, neugewählten Dr. Dertel, bisherigen Oberlehrers an der Realschule zu Leipzig, vor dem Lehrerkollegium und Schülereöthos, sowie in Gegenwart von Rathsmitgliedern und Mitgliedern der Gemeindevertretung, des Stadtpfarrers Sup. Körner und des Rectors des Gymnasiums Professor Erler statt, welchem Akte die Verpflichtung des neuen Direktors bereits vorausgegangen war.

Umschau.

Greiz. Wie von verschiedener Seite behauptet wird, soll sich der Schulvorstand, nachdem trotz wiederholter Ausschreibung keine Lehrkräfte zu bekommen waren, dahin geeinigt haben, bei dem Gemeinderath eine Erhöhung der gewiß nichts weniger als glänzenden Gehalte der meisten hiesigen Lehrer zu beantragen. Soviel uns bekannt ist, soll die Besserstellung darin bestehen, daß die 1. Alterszulage mit dem 25 J. eintritt. Ob durch diese einseitige Aufbesserung der gewünschte Zweck erreicht wird, ist sehr zu bezweifeln. Nach unserer Ansicht kann dem Lehrermangel hier nur dann abgeholfen werden, wenn neben dem Minimalgehalt, der, nebenbei bemerkt, 780 M. natürlich excl. Wohnungsgeld beträgt, aufgebeffert wird. Dies ist um so mehr nöthig, als ein Aufrücken in höhere Gehaltsstufen sehr erschwert ist und zwar, wie schon früher einmal erwähnt worden ist, durch ganz willkürliches Einschleichen weiblicher Lehrkräfte. Diese Notiz allen denen, die vielleicht Lust haben möchten, hier das zu suchen, was sie anderswo nicht glauben finden zu können! (B. N.) — **Sondershausen.** Das Gesetz, die Gemeinde- und sogenannte Privatschreiberei der Volksschullehrer betr., ist erschienen. Nach demselben sollen die Einkünfte, welche die Volksschullehrer aus dem Nebenamte der Gemeinde- und Privatschreiberei beziehen, nicht mehr wie bisher in die Befoldung eingerechnet werden; doch hat nunmehr das Ministerium die Befugniß, die Uebertragung der Gemeinbeschreiberei an einen Volksschullehrer oder die Beibehaltung derselben zu untersagen, resp. in Gemeinden, in welchen mehrere Volksschullehrer angestellt sind, zu bestimmen, welchem dieselbe übertragen werden kann oder wie die betr. Geschäfte unter die einzelnen Lehrer vertheilt werden können. Das Gesetz verfolgt das Ziel, die Lehrer mehr und mehr von dem lästigen und bedenklichen Nebenamte zu befreien, das sie

ihrem eigentlichen Berufe oft in kaum glaublichem Maße entzogen hatte.

Zur Orthographiereform.

Die „Dresdener Presse“ berichtet unter dem 12/1: „Die vom preussischen Kultusministerium zur Feststellung einer einheitlichen deutschen Rechtschreibung berufene Kommission beschäftigte sich in ihrer Donnerstagsitzung u. A. mit dem Dehnungszeichen. Sie faßte dabei mit überwiegender Stimmenzahl den nicht unwichtigen Beschluß, das Dehnungs- h nach den tiefen Vokalen a, o und u für in der Regel überflüssig zu erklären und dessen Streichung zu empfehlen (z. B. wonen statt wohnen). Wo das h aus etymologischen Gründen steht, wie in „Dhm“ (verkürzt aus „Dheim“) soll es beibehalten werden. Dagegen hielt man es der größeren Deutlichkeit wegen für geboten, nach e und i das Dehnungszeichen h zu belassen. Man ging dabei von der Ansicht aus, daß, wollte man z. B. den Stammsilben mit dem Vokal e das dehnende h nehmen, bei dem in den deutschen Vorkommen so häufigen Vorkommen des e zu befürchten wäre, daß die betr. Stammsilbe nicht genügend hervortreten würde (man vergleiche „befehlen“ und „befelen“). An die Stelle des Doppelvokals in Wörtern wie „Saal“ will die Majorität der Kommission im Allgemeinen den für die Dehnung vollkommen genügenden einfachen Vokal gesetzt wissen („Sal“).“ — Wir freuen uns, daß die Kommission sich nicht mit der Einigung in der Orthographie begnügen will, sondern eine Reinigung derselben anstrebt. Nur können wir den Wunsch nicht unterdrücken, daß dieselbe noch etwas radikaler verfähre. Wenn einmal einige Schnörkel entfernt werden sollen, warum dann nicht auch die anderen ebenso störenden? Die Dehnungszeichen sind alle überflüssig und wenn man jetzt die Hälfte derselben übrig läßt, so wird man nach einiger Zeit die Arbeit noch einmal thun müssen. Die Volksschule kann nun einmal auf die gründliche Reinigung des Augiasstalles nicht verzichten. Die oben wiedergegebene Befürchtung ist völlig unbegründet. Man muß doch annehmen, daß das Wort „befelen“ im Zusammenhange, in einem Satze zu lesen ist! Dem denkenden Leser wird der Sinn des Wortes beim 1. flüchtigen Blicke zum Bewußtsein kommen, auch wenn er nicht einmal wüßte, was Stamm- und Bildungsilbe ist; dem gedankenlosen aber hilft auch das Dehnungs- h nicht. Ebenso ist es mit den anderen hier in Frage kommenden Wörtern.

Briefliche Mittheilungen.

Aus dem Gebirge. Daß die beiden Artikel in Nr. 46 und Nr. 1 trotz der Versicherung vom Gegentheil und trotz des fingirten entgegengesetzten Geburtsortes: „obere Elbe“ und „untere Pleiße,“ die einen äußerst harmlosen und mindestens auch ganz ungefährlichen Bericht über eine in Dederan stattgehabte Ausstellung von Schüler- werken und Zeichnungen zur Zielscheibe ihrer Hieb- und Schußübungen machen, auf Einem Boden gewachsen resp. aus Einer Feder geflossen sind, läßt sowohl Form als Geist, welcher letztere aus beiden ziemlich unsanft entgegenweht, uns schwer erkennen. *) Wehe aber auch dieser Wind, wo er will, läßt er es auch geflissentlich nicht wissen, von wannen er kommt, so läßt doch die gesuchte Art und Weise seines Erscheinens keinen Augenblick in Zweifel, wohin er fährt und was er bezweckt. Der Geist, aus dem jene Korrespondenzen geschrieben sind, ist, wie sich selbst der Freund seiner Sache sagen müßte, eben nicht der Geist der Liebe und des Friedens, der zwar auch Alles prüft, aber nur das Beste behält und das weniger Gute sich im Sande verlaufen läßt, auch nicht der Geist der ruhigen, leidenschaftslosen Verständigung. Uns wenigstens, die wir auf ganz neutralem Boden stehen, ist es un-

*) Und doch ist dem nicht so! Die Verf. sind 2 ganz verschiedene Personen, die in der vorliegenden Angelegenheit nicht einmal mit einander in Verbindung gestanden haben, da keine der anderen bekannt ist.
Die Redaktion.